

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Der Einsame.

Es zittern die Lichtlein
Vom Städtchen herauf;
Ich lenke zum Walde
Den sinnenden Lauf.
Die Sternlein sie grüssen
Vom himmlischen Zelt;
Die Menschen sie beten
Zum Vater der Welt.
Ich habe nicht Vater,
Nicht Mutter ich hab';
Will Glück nicht im Leben,
Will Glück erst im Grab.

Friedrich Volker.



Die Sommer-session der Bundesversammlung wurde am 4. Juni eröffnet. Im Nationalrat eröffnete der Präsident Huber die Session mit der Mitteilung, daß die auf die Totalrevision der Bundesverfassung bezüglichen Motionen in dieser Session nicht behandelt würden. Sodann ging der Rat zur Behandlung des Voranschlages der Alkoholverwaltung für 1934/35 über. Am zweiten Sitzungstage wurde das Problem Entschuldigung der Landwirtschaft angeschnitten. Hier stellte Studer (Luzern) ein Postulat auf, das die Erweiterung der rechtlichen Schutzmaßnahmen für notleidende Bauern wünscht und das Bundesrat Baumann zur unverbindlichen Prüfung entgegennahm. Hierauf wurde in der Schlussabstimmung das Bundesgesetz über die Bundesstrafrechtspflege mit 105 gegen 3 kommunistische Stimmen angenommen und dann mit der Beratung des Geschäftsberichtes des Bundesrates für 1933 fortgefahren. — Im Ständerat eröffnete Präsident Riva die Session mit einer Begrüßung der neuen Ratsmitglieder. Es sind dies die Herren de Coulon (Neuenburg) und Müller (Zug), die gleichzeitig feierlich vereidigt werden. Dann begann der Rat nach Erledigung einiger kleinerer Geschäfte mit der Beratung des Bundesgesetzes über die Verkehrsteilung zwischen Bahn und Auto. Evéquoz (L. Wallis) erklärte die Vorlage für einen Riesenschritt auf dem Wege zum Etablissement und zur Nationalisierung des ganzen Transportwesens, zu welchem jede Verfassungsgrundlage fehle. Er beantragte, auf die Vorlage nicht einzutreten und sie an den Bundesrat zurückzuweisen, mit dem Auftrag, vorerst eine verfassungsmäßige Grundlage für diese Gesetzgebung zu schaffen. In ähnlichem

Sinne sprachen auch Böhi (Frei., Thurgau) und Bertoni (Frei., Tessin), welcher letzterer noch fragte, ob die Handels- und Gewerbefreiheit in der Schweiz überhaupt noch existiere?

Der Bundesrat hat beschlossen, für das Jahr 1934 den Kantonen an die Kosten der Bekämpfung der Rindertuberkulose 50 Prozent der ausgewiesenen kantonalen Leistungen auszurichten. — Eine Beschwerde des Konsumvereins Chur, dem der Kleine Rat die Eröffnung einer Filiale an der Oberalpstraße in Chur nicht bewilligte, wurde gutgeheißen, weil diese Filiale in einem abgelegenen Teile der Stadt liegt und das Bedürfnis hierfür vorhanden ist. — Er beschloß, einer Einladung des Völkerbundes Folge zu geben und ein Verbot der Lieferung von Waffen und Munition nach Bolivien und Paraguay zu erlassen. — Bis Ende April wurde aus dem für die Durchführung der produktiven Arbeitslosenfürsorge bewilligten Kredit von 2½ Millionen Franken über rund Fr. 1,467,000 verfügt. Mit Hilfe dieser Zuschüsse des Bundes und den dazukommenden Beiträgen von Kantonen und Gemeinden, die durchschnittlich die Hälfte bis zwei Drittel der Bundesleistung erreichen, dürften Aufträge mit einer Gesamtlohnsomme von ca. 7,2 Millionen Franken ausgeführt worden sein, die es ermöglichten, ca. 8400 Arbeiter während durchschnittlich 90 Tagen zu beschäftigen. Dazu kommt eine weitere, nicht näher feststellbare Zahl von Arbeitern, namentlich in Hausindustrien, welche indirekt dank der produktiven Arbeitslosenfürsorge Beschäftigung fanden. — Bundespräsident Bilet und Bundesrat Motta empfingen am 31. Mai den Gesandten von Venezuela, Laureano Ballenilla-Lanz, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Die eidgenössische Begnadigungskommission hat im Einvernehmen mit dem Bundesrate beschlossen, die Begnadigungsgesuche betreffend Uebertretungen des Bundesgesetzes über den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr mit wenigen Ausnahmen abzuweisen. Sie vertrat die Meinung, daß die Gesuche um den Erlaß kleiner Bußen einen Mißbrauch des Begnadigungsrechtes bedeuten und daß eine Begnadigung in Fällen, wo betrunkene Führer die Gesetzesbestimmungen verletzten, nicht am Platze ist.

Am 28. Mai wurde vom Direktor der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Minister Studt, und vom rumänischen Gesandten in der Schweiz, Minister Boeresco, ein Zusatzprotokoll zum schweizerisch-rumänischen Clearingvertrag, sowie zum Handelsabkommen unterzeichnet. Durch die-

ses Zusatzprotokoll sollen einige Schwierigkeiten, die sich im Handels- und Clearingverkehr bemerkbar machten, beseitigt werden. — Wie ein oberländisches Blatt berichtet, sollen heute über 4600 Schweizer Dienst in der Fremdenlegion tun. Abenteuerlust, Liebeskummer, Arbeitslosigkeit, Konflikte mit dem Gesetz sind wohl die Hauptgründe für das Untertauchenwollen in der Masse der nordafrikanischen Reisläufer.

In einer Konferenz der Vertreter der Obstbauzentralen und des Schweizerischen Obstverbandes wurde festgestellt, daß, wenn das Wetter weiterhin günstig bleibt, mit einer Kirschenerforderte zu rechnen ist.

Wie amerikanische Zeitungen melden, erhielt Herr Dr. Grob aus Oberuzwil in St. Gallen, die höchste Auszeichnung, die die Carnegie-Stiftung in Friedenszeiten zu vergeben hat, eine Bronze-Medaille. Herr Dr. Grob rettete die 18jährige Jean Mac Kinnon, die von einer Brücke bei Cambridge in den Charles River gefallen war. Er mußte sich seinen Weg zu der Ertrinkenden durch Eisschollen bahnen und konnte sie, selbst beinahe erschöpft, ans Ufer bringen. — In einem Anfälle von Geistesgestörtheit erschlug in Lecco (Italien) der Ingenieur Gustav Anderegg aus Wehikon seine Frau mit einem Hammer und verübte dann Selbstmord. Er war als geschickter Techniker und guter Familienvater geschätzt.

In Gebenstorf (Murgau) fanden oberhalb der Brücke beim Zoll zwei jüngere Leute die Leiche eines Kindes. Sie wurde als die des seit 16. Mai verschollenen viereinhalbjährigen Knäbleins Peter Muggler aus Mellingen agnosphiert. Der Kleine war in die Reuß gefallen und ertrunken. — In Eggliswil wurden durch einen schweren Reif Kartoffel- und Bohnenpflanzen stark geschädigt. Auch aus Seengen, Seon und dem oberen Suhrental werden Frostschäden gemeldet. — Die beiden Ende April aus der Strafanstalt Lenzburg ausgebrochenen Sträflinge Max Josef Geismann und Ernst Schärer, die am 19. Mai nach Verübung verschiedener Einbrüche in Döttingen wieder festgenommen werden konnten, sind nun neuerdings aus dem Bezirksgefängnis Baden entwichen, wobei sie noch einen dritten Gefangenen, namens Isch, mitnahmen.

In Basel trat der Chef der Paketausgabe Basel II, Otto Schär, nach 50jährigem Dienst bei der eidgenössischen Postverwaltung in den wohlverdienten Ruhestand. — In Basel starb am 4. Juni im Alter von 52 Jahren Prof. Hermann Bächtold, ein hervorragender

Vertreter der historischen Wissenschaften der Basler Universität. Im Jahre 1930 wurde er als Rektor magnificus an die Spitze der Hochschule gestellt. — Mit Ständerat Paul Scherer, der seinerzeit den Ständerat präsidierte, konnte am 2. Juni das 50jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Advokat und Notar und gleichzeitig sein goldenes Doktorjubiläum feiern.

In Freiburg starb im hohen Alter von 86 Jahren Etienne Fragnière, einer der besten Kenner der Grenerzer Mundart. Er war früher Sprachlehrer am Kollegium St. Michel. Von ihm stammt das Lied „Bona“, das von Casimir Meister vertont wurde und im Grenerzerland ebenso bekannt ist wie der „Ranz des vaches“.

Der 1. Juni, der Erinnerungstag an die Ausschiffung der Schweizer im Port Noir im Jahre 1814, wurde in Genf als kantonaler Feiertag begangen. Ein großer Umzug begab sich zum Nationaldenkmal. Es nahmen daran kantonale und städtische Behörden, sowie Vertreter der bürgerlichen Minderheit des Staates teil, gefolgt von einer großen Zahl patriotischer Vereinigungen des Kantons. Vor dem Nationaldenkmal ergriffen der Präsident der „Restaurations- und 1. Juni-Vereinigung“, Oberst Alfred Odier, sowie Stadtrat Paul Balmer das Wort. — Am 4. Juni feierte die Universität Genf den 375. Jahrestag ihrer Gründung durch Calvin. Am Morgen fand in der Kathedrale der offizielle Festakt statt und am Nachmittag in der Aula die offizielle Sitzung, an der die Ernennung einer Reihe von Ehrendoktoren bekanntgegeben wurde. — Aus dem Genfer Schießstand von Saint Georges wurden in der Nacht vom 1./2. Juni eine große Anzahl Pistolen und größere Mengen von Munition entwendet.

In Glarus starb im Alter von 63 Jahren Staatsanwalt Jost Schlitter. Er wurde 1902 zum Staatsanwalt gewählt und gehörte von 1902—1928 dem Landrat an, den er im Jahre 1908/09 präsidierte.

In Val Cuoaz bei Disentis (Graubünden) zerstörte am 3. Juni ein Großbrand drei Häuser, wovon das eine eine Schreinerei, das andere eine Mühle, eine Säge, eine Deltampfe und ein kleines Elektrizitätswerk enthielt. Zur Zeit des Brandes waren die meisten Bewohner in der Kirche. Zwei Frauen und einige Kinder konnten das Vieh retten, alles andere blieb in den Flammen. Der Brandschaden wird auf Fr. 60,000 geschätzt. Die Versicherung war ganz niedrig.

Auf der Seebodenalp auf dem Rigi wurde von der Naturforschenden Gesellschaft Luzern an einem Findling eine Bronzetafel angebracht, die den Stein zu Ehren des Geologen Prof. Dr. Albert Heim in Zürich als „Albert Heimstein“ bezeichnet. Am 3. Juni fand die Einweihung statt.

In Nidwalden starb im Alter von 82 Jahren alt Obergerichtspräsident C.

Flühler, der langjährige Präsident der Gemeinde Stans. Beim Militär war er Major gewesen.

In Kerns (Obwalden) starb im Alter von 74 Jahren Orgelbauer Josef Deschwanden, dessen Arbeiten auch im Ausland hoch eingeschätzt wurden.

Im Kanton St. Gallen hat die Grenzgängerei von Seiten der Borarlberger infolge Niedergang der Stickerindustrie stark abgenommen. Anfangs des Jahres waren immerhin noch 558 Personen im Besitze der Grenzübergangsbewilligung, heute sind es nur mehr deren 120.

Wie der „Steiner Grenzbote“ mitteilt, hat die Polizeidirektion Schaffhausen den Landesführer der Nationalen Front, Dr. Henne, mit Fr. 100 gebüßt, weil er zuließ, daß beim Gau-tag der Nationalen Front in Schaffhausen etwa 36 Mann der Nationalen Jugend das Grauhemd ohne Rock trugen.

Der Landrat von Uri wählte zu seinem Präsidenten für das laufende Jahr Moïse Büntener in Erstfeld und zum Vizepräsidenten Ludw. Gamma in Wassen. Die Rechnungsberichte für die Staatsrechnung 1933, die mit einem Fehlbetrag von Fr. 39,000 abschließen, wurden genehmigt.

Im Wallis erwartet man eine gute Erdbeerernte, die infolge der großen Hitze früher auf den Markt kommen wird, als gewöhnlich. Die Haupternte dürfte am 10. Juni versandbereit sein.

In der Kabel- und Drahtfabrik von Cossonay (Waadt) zerfiel ein Brand das Dach der Fabrik. Der Schaden ist beträchtlich und konnte erst nach anderthalbstündiger Arbeit der Feuerwehren in der Hauptsache gelöscht werden.

In Zürich kam es am 30. Mai anlässlich einer Versammlung der Nationalen Front in der Stadthalle zu großen Gegendemonstrationen, die von 20 Uhr bis Mitternacht währten. In der Nähe der Stadthalle kam es zu einem Handgemenge mit der Polizei, die vom Gummiknütel Gebrauch machte, als sie mit Steinen beworfen wurde. In der Krümmgasse wurden Barrikaden errichtet und ein Gartenzaun in Brand gesteckt. Aus der Menge fielen Schüsse auf die Polizei, in einer Migrosfiliale wurden die Fenster eingeschlagen und ein Frontist wurde durch Schläge lebensgefährlich verletzt. Von den Polizisten wurden 1 Offizier und 5 Mann verletzt. Am 1. Juni wiederholten sich anlässlich einer von der sozialdemokratischen Partei gegen den Frontenzauber und die Faschisten einberufenen Protestversammlung die Zwischenfälle. Die Kommunisten verlangten die Zulassung eines kommunistischen Redners. Als diese verweigert wurde, entspann sich ein Handgemenge, worauf sich auf Aufforderung des kommunistischen Führers Bodenmann etwa 1000 Manifestanten gegen das Bezirksgefängnis in Bewegung setzten, um die verhafteten Kommunisten zu befreien.

Der Zug wurde jedoch durch die Stadtpolizei zersprengt und am 2. Juni vormittags wurde auch Bodenmann verhaftet. — Am 2. Juni wurde die Hundertjahrfeier des Zürcher Stadttheaters mit einem Festakt eröffnet, dem die kantonalen und städtischen Behörden beiwohnten und wobei F. Denzler das Vorspiel der „Meisterfänger“ dirigierte. Stadtpräsident Klöti erwähnte in seiner Ansprache, daß die Subventionen und Volksvorstellungsbeiträge jährlich eine halbe Million ausmachten. Für die Jubiläumsspende wird der Stadtrat Fr. 25,000 bewilligen. — Die verstorbene Ida Weber in Hedingen hinterließ der Primarschulgemeinde und der politischen Gemeinde von Hedingen je Fr. 24,200 und dem Lehrerkapitel Affoltern und zwei weiteren Anstalten zusammen Fr. 9000.



Am 4. Juni nachmittags trat der Große Rat zu seiner ersten Sitzung in der neuen Legislaturperiode zusammen. Regierungspräsident Stähli eröffnete die Sitzung und lud nach der Begrüßungsrede Herrn Dr. Büeler, den letzten Ratspräsidenten, ein, das Alterspräsidium zu übernehmen. Dr. Büeler wurde auch gleich mit einem prächtigen Blumenstrauß mit der Schleife in den Berner Farben geehrt. Staatschreiber Schneider verlas den Bericht des Regierungsrates über die Gesamterneuerungswahlen des Großen Rates. Eine Wahlbeschwerde langte nur aus Neuenstadt ein, wo Unregelmäßigkeiten vorkamen, die aber zu einer Kassation der Wahl nicht genügend Anlaß gegeben hätten. Hierauf wurde eine Wahlprüfungskommission eingesetzt. An Stelle des zum Schulinspektor ernannten Herrn Sigrift trat als erster Ersatzmann Notar Morgenthaler (Langenthal) ein. Zum Präsidenten des Großen Rates wurde Vizepräsident Spöcher (freil., Langenthal) mit 190 von 193 abgegebenen Stimmen gewählt. Erster Vizepräsident wurde mit 163 Stimmen Abrecht (soz., Biel) und zweiter Vizepräsident mit 175 Stimmen Bühler (Sp., Frutigen). Nach Beeidigung der Ratsmitglieder wurde zum Präsidenten des Regierungsrates mit 136 Stimmen Alfred Stauffer und zum Vizepräsidenten mit 131 Stimmen Walter Bösiger gewählt. Nach seiner Wahl zum Präsidenten dankte Großrat Spöcher für seine Wahl und vereidigte dann den Regierungsrat. Hierauf wurde die Departementsverteilung des Regierungsrates gutgeheißen und der gerichtlichen Sanierung der Ramsel-Sumiswald-Huttwil-Bahn zugestimmt. Der Staat Bern billigt der Bahn damit eine Kapitalstundung und Zinsererleichterungen zu. Hierauf folgten die Wahlen der Stimmenzähler, der Wahlprüfungskommission, der Justizkommission und der Staatswirtschaftskommission. Zum Oberrichter wurde im zweiten Wahlgang der

Kandidat der Sozialdemokraten, Mehrheit, mit 106 Stimmen gewählt. Zum Schluß wählte man noch die kantonale Refurkskommission und dann gingen noch 9 Motionen, Interpellationen und einfache Anfragen ein. Nach deren Entgegennahme wurde Sitzung und Session geschlossen.

Großratspräsident Spycher gehört dem Großen Räte seit 1922 als freisinniger Vertreter des Amtes Narwangen an. Seine ruhige, sachliche Art verschuf ihm die Achtung aller Parteien, was auch durch die hohe Wahlziffer bestätigt wurde. — Regierungspräsident Stauffer ist der Vertreter des Südjura. Er wurde 1918 in den Regierungsrat gewählt und war schon 1920/21 Regierungsratspräsident. Er kam direkt von der Scholle weg in den Regierungsrat, wo er die Polizeigewalt des Staates mit größter Umsicht handhabt.

Der Regierungsrat wählte als Lehrer am Knabenerziehungsheim Narwangen Albert Thöni, zurzeit Stellvertreter in der genannten Anstalt. — Als Staatsvertreter in die Kommission des Kantonalen Technikums Biel wurde Fritz Kobel, Vorsteher der Gemeindebetriebe in Lyb gewählt. Dem zurückgetretenen Vertreter G. Arn in Bruntrut wurden die geleisteten Dienste verdankt. — Die von der römisch-katholischen Kirche in Tramelan getroffene Wahl von Roger Chapatte, bisher Pfarrer in Courchapoix, zu ihrem Seelsorger wurde bestätigt.

Das kantonale Komitee für die Ehrengabensammlung für das eidgenössische Schützenfest in Freiburg teilt mit: Die Sammlung dürfte trotz der ungünstigen Wirtschafts- und Zeitverhältnisse befriedigend abschließen. An großen Gaben haben bewilligt: der Regierungsrat des Kantons Bern, in natura Fr. 1000, der Kantonalbernerische Schützenverband in bar Fr. 1000. Im Seeland zeigt die Sammlung bereits das Ergebnis von über Fr. 3000 in bar und natura.

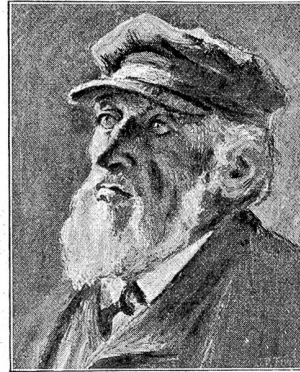
Am 31. Mai schoß in Ostermündigen der 28jährige Fritz Salzmann mit einer Pistole auf seine Frau, geborene Gasser, und traf sie in den Kopf, verletzte sie aber nicht lebensgefährlich. Er wurde verhaftet. Die Ursachen der Tat sind bis jetzt noch nicht abgeklärt.

† Gottfried Lehmann, gew. Hauswart des Evangelischen Seminars Muristalden, Bern.

In seinem 74. Lebensjahr ist vor Monatsfrist in Bern der langjährige Hauswart des Evangelischen Seminars Muristalden, Gottfried Lehmann, zur ewigen Ruhe eingegangen. Der Verstorbene wurde am 16. September 1860 in Jätzwil geboren, kam 9jährig nach Mürchel bei Ronolfingen, besuchte hier die Schule und arbeitete nachher auf dem väterlichen Heim, bis er im Frühling 1890, in seinem 30. Jahre, nach Bern überiedelte, um im Seminar Muristalden Haus- und Gardendienst zu versehen. 44 Jahre lang diente er seither diesem Hause als Hauswart und Gärtner und stand jahraus, jahrein getreu auf dem Posten, ohne sich nur einmal recht Ferien zu gönnen. Wie ein Uhrwerk tat er vom Morgen bis zum Abend sein Tage-

werk und lebte mit der Hausglocke, die er in früheren Jahren noch selber läutete. Andere kamen und gingen, er aber blieb. Gleichmäßig und regelmäßig verließen für ihn die Jahre, bis auch bei ihm die Boten des Alters sich meldeten.

Das Seminar wußte den treuen Hausknecht, der nach Maßgabe seiner Kräfte getan hat,



† Gottfried Lehmann.

was er konnte, zu schätzen. Und vielen, die hier ein- und ausgingen, ist der stille, originelle Mann lieb geworden. Als seine Kräfte zu versagen begannen und er im hohen Alter pensioniert werden mußte, durfte er sein Junggesellenstübchen, das nun sein Reich wurde, behalten. Seinen wohlverdienten Feierabend aber konnte er nicht mehr lange genießen. Doch er hielt sich an Gottes Wort, als allerlei körperliche Beschwerden sich einstellten. Vor einem Jahre erlitt er den ersten Hirnschlag und diesen Frühling den zweiten. Bewußtsein und Kräfte schwanden, und am 19. April 1934 durfte er still aus dieser Zeit in die Ewigkeit übergehen. Als man seine sterbliche Hülle zur letzten Ruhe geleitete, gedachten der Seelsorger, Herr Pfarrer Mojon, und der Hausvater des Seminars dankbar der Treue dieses Mannes. Junge und Alte, die ihn kennen lernten, namentlich auch die vielen ehemaligen Schüler des Hauses, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren. F. B.

Am 31. Mai, morgens 3 Uhr, brach in einer Werkstatt der Maschinenfabrik Liechi in Langnau ein Brand aus, der das ganze Quartier zu erfassen drohte. Die Brandursache ist unbekannt. — Infolge des Verkhehrsunfalles auf dem Theaterplatz in Bern, dessen Urheber er war, reichte der Gerichtspräsident von Langnau, Schwenter, seine Demission als Gerichtspräsident und Regierungsratsmitglied ein. Da keine Kollisionsgefahr besteht, wurde er am 5. Juni aus der Haft entlassen.

Mit 31. Mai trat Herr Christian Tschanz aus Merligen, Steuermann bei der Dampfschiffahrtsunternehmung, nach 43jähriger Dienstzeit aus Alters- und Gesundheitsrückichten in den wohlverdienten Ruhestand.

Dieser Tage konnte in Meiringen der weitbekannte Bergführer Melchior Zenger mit seiner Gattin Margaretha das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Herr Zenger war lange Jahre ein geschätzter Experte für die Ziegenzuchtgenossenschaften, deren unermüdlicher Helfer und Berater er war.

Am 27. Mai entdeckten im Riental Buben ein Reh, das in der Nähe

der Straße hilflos im Heu lag. In der Nähe befindliche Schützen bemerkten, daß das Reh in Geburtswehen liege. Es wurde in einen nahen Stall gebracht und erhielt sachkundige Hilfe. Das Rehkitz war leider eine Totgeburt, doch das Muttertier erholte sich bei guter Pflege zusehends.

In Biel sind rund 150 Tessiner Familien ansässig. Nun wurde es möglich, eine von etwa 40 Kindern besuchte Tessiner Schule zu gründen. Die Kinder erhalten durch Lehrerin Giorgetti kostenlosen Sprachunterricht im Italienischen und daneben werden auch Kenntnisse in Geographie und Geschichte vermittelt. — Am 30. Mai feierte in Biel das Ehepaar Jules Bourquin-Marchand in voller geistiger Frische das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Gleichzeitig feierte ein Sohn des Jubelpaares, Arthur Bourquin-Engel, Fabrikant in Biel, die silberne Hochzeit.

Todesfälle. Am 1. Juni verschied in Burgdorf im 80. Lebensjahr der gewesene Kaufmann Johann Hunsberger, ein begeisterter Sänger und Freund von Ordnung in Haus, Gemeinde und Staat. — In Herzogenbuchsee starb unerwartet an einem Schlaganfall im 65. Lebensjahr August Röhliberger-Krebs, Chef der Käse-Exportfirma Röhliberger & Co. — In Sigriswil verstarb im Alter von 58 Jahren Ernst Rüfenacht, der gewesene Chauffeur der Auto A.-G. Gunten-Sigriswil. — In Interlaken verschied nach langem Leiden der ehemalige Küchenchef Ed. Scheller-Baumann. — In Meiringen starb nach langer Krankheit im Alter von 62 Jahren Malermeister Andreas Leuthold und auf einem Spaziergange an einem Herzschlag der 35jährige Depotarbeiter Hans Blatter-Taun. — Im Alter von 62 Jahren ist in Grindelwald Bergführer S. Kaufmann, der Besitzer des Hotels „Wetterhorn“ am oberen Grindelwaldgletscher, gestorben. — Nach langem Leiden starb in Nidau im Alter von 73 Jahren Notar Emil Zürcher. Er war früherer Verwaltung der Ersparniskasse Nidau und war auch Jahre lang Präsident der Steuerkommission und während zwei Jahren Präsident der Einwohnergemeinde Nidau.



Die Reisewoche hat, mindestens in Bern, am 2. und 3. Juni sehr vielversprechend eingesetzt. Der Hauptbahnhof hatte neben den starkbesetzten fahrplanmäßigen Zügen am 2. Juni 21 und am 3. Juni 40 Extrazüge, meist ins Oberland und in die Westschweiz, abzufertigen. Alle diese Züge waren bis zum Plätzen voll.

An der Gewerbeschule der Stadt bestanden die Zeichenlehrerprüfung mit Erfolg: Fräulein Ruth Fischer, Lehrerin, von Bern, in Worblau-

fen, und die Herren Gottfried Keller, Lehrer, von Oberthal, in Thun, und Gottfried Kunz, Lehrer, von und in Meilen.

Die Stadt besitzt seit drei Wochen ein freiwilliges Arbeitslager in Stechelberg, das die mit Schutt verschütteten Wiesen und Aeder wieder urbar macht. Gegenwärtig sind 36 Freiwillige an der Arbeit. Als Unterkunfts-ort dient das ehemalige Hotel Alpenhof, welches zweckdienlich eingerichtet ist. Spielsaal, Lesesaal, wo zwölf Zeitungen aufliegen, Speisesaal, Magazin, Bureau, Krankenzimmer, alles ist da, sogar der Radio fehlt nicht, der den Burschen manch gemütliche Stunde gibt. Die Ordnung ist streng, überall herrscht Sauberkeit. Vorläufig bleibt das Arbeitslager bis im Herbst in Betrieb.

Die Feuerbestattung in Bern kommt das 25jährige Jubiläum ihres Bestandes feiern. 1908 wurde das bernische Krematorium als eines der ersten in der Schweiz gebaut. Die Genossenschaft zählt heute ungefähr 600 Mitglieder. Dem letzten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß eine Vergrößerung der Abdankungshalle bevorsteht. Gegenüber dem Haupteingang des Krematoriums wurde eine Sammelgruft für die Asche derjenigen errichtet, die keine Angehörigen mehr haben oder für welche sonst niemand mehr Interesse zeigt. Geschmückt ist diese Gruft durch ein von Architekt W. Hodler entworfenes schlichtes Denkmal: Ein großer Block aus Muschelkalkstein, durch einige Stufen erhöht. Aus kleiner Bronzeschale steigt eine hohe Flamme, als Sinnbild der Feuerbestattung. Die gegen das spiegelnde Wasserbeden gefehrte Front trägt die Inschrift: „Die Bernische Genossenschaft für Feuerbestattung den Einsamen.“

Am 1. Juni feierten folgende Beamte der Postverwaltung ihr 40jähriges Dienstjubiläum: Franz Aufdermauer, Dienstschef, Oberpostinspektorat; Carl Bretscher, Sektionschef, Oberpostkontrolle; Dr. jur. Jakob Buser, Abteilungschef, Rechtsbureau; Emil Herzog, Verwalter des Bahnpostamtes Bern; Fritz Jenni, Verwalter des Transitpostamtes Bern; Jakob Ränzig, Sektionschef, Oberpostinspektorat; Gottfried Mösler, Dienstschef, Sektionsinspektorat; Hans Spahr, Bureauchef, Briefausgabe; Ernst Studn, Verwalter der Briefausgabe Bern; Martin Toscan, Sekretär-Bureauchef, Postbediensteter, und Ruppert Schiffmann, Postverwalter in Meiringen.

† Jda Wyßenbach, gew. Verwalterin des Diaconissenhauses Bern.

Am 8. Mai 1934 lag der Direktion und Schwesternschaft des Diaconissenhauses Bern die schmerzliche Pflicht ob, die sterbliche Hülle einer Persönlichkeit zu Grabe zu geleiten, deren Andenken ein bleibend geeignetes ist.

Diaconisse Jda Wyßenbach, seit 1918 Verwalterin des Diaconissenhauses Bern, wurde geboren am 18. Februar 1872 und trat am 11. Oktober 1911 in dieses Werk ein. Einige Jahre pflegte sie mit großer Hingabe die Kranken, die ihr in warmer Verehrung zugetan waren.

Im Jahre 1918 wurde sie von der Direktion des Diaconissenhauses als Verwalterin ins

Mutterhaus nach Bern berufen, wo sie erst recht ihre eigentlichen Fähigkeiten entfalten konnte. Mit Umsicht, Energie, Treue, warmer Herzengüte gegen jedermann waltete sie ihres verantwortungsvollen Amtes. Schwester Jda war ganz besonders der Leitung des Hauses eine große Stütze. Mit Freuden ging sie auf



† Jda Wyßenbach.

jede Neuerung ein und half tatkräftig mit bei der Einrichtung der verschiedenen Häuser, die während ihrer Amtstätigkeit ins Leben gerufen wurden. Organisatorisch begabt, praktisch tüchtig, überlegend und doch von schnellem Begriff war ihre Mitarbeit eine überaus wertvolle.

Das Dienen war Schwester Jda eine Lust, wo sie helfen konnte, griff sie ein. Erziehend begabt, ist es auch das Verdienst von Schwester Jda, sich tüchtige Mitarbeiterinnen und Nachfolgerinnen herangebildet zu haben, die im Sinn und Geist von Schwester Jda ihr Amt zu versehen wissen.

Wie gerne hätten wir alle gewollt, daß diese schöne Tätigkeit noch lange andauern würde, doch der Herr im Himmel hatte es anders beschlossen. Auftretende Alterserscheinungen setzten dem segensreichen Wirken von Schwester Jda ein Ziel, und für unser menschliches Ermessen viel zu früh wurde diese wertvolle Kraft dem Diaconissenhaus auf Erden genommen.

Am 1. Juni konnte auch der Vorsteher der eidgenössischen Versicherungskasse, Herr Konrad Breny, die Feier seines 40jährigen Dienstjubiläums begehen. Herr Breny war ursprünglich Postbeamter und organisierte während des Krieges den Kriegsgefangenen-Postdienst. Auch das Schweizerische Postmuseum geht auf seine Initiative zurück. Später wurde er als Sekretär ins eidgenössische Finanzdepartement gewählt und kurz darauf zum Vorsteher der eidgenössischen Versicherungskasse befördert. In seiner freien Zeit widmet er sich vor allem den Naturschutzbestrebungen und ist auch die Seele des Natur- und Tierparkvereins Bern.

Am 30. Mai starb im Alter von 66 Jahren im Lindenhospital Professor Weese, ein Lehrer der Kunstgeschichte an unserer Hochschule, der weit über unsere Marken hinaus geschätzt war. —

In der Nacht vom 1./2. Juni starb alt Generaldirektor Hans Dinkelmann im Alter von 77 Jahren. Er war früher Mitglied der Generaldirektion der S. B. B. und später Direktor des Zentralamtes für internationalen Eisenbahntransport.

Im Laufe des Monats finden in der Stadt außer den regelmäßigen Promenadenkonzerten Abendmusiken im Münster und anderen musikalischen Darbietungen im Kursaal und Kasino noch folgende größere Veranstaltungen statt: 9. bis 17.: Schweizerische Raketen-Ausstellung. 10.: Stadtbernerische Meisterschaften (Gymnastische Gesellschaft Bern). 16. oder 23.: Ballon-Verfolgungsjagd des Automobilklubs der Schweiz, Sektion Bern. 16. und 17.: Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauentimmrecht. 17.: Schweizerisches Windhundrennen. 23. und 24.: Bernischer Trachtentag (Bärndütschfest). 23. und 24.: Sommerfest und fünfzigjähriges Stiftungsfest der „Sclaraffia Berna“. 17. Juni bis 15. Juli: Gedächtnisausstellung Giovanni Giacometti.

Prof. Dr. de Saussure, Professor der Mathematik, der seit 20 Jahren in Bern wohnt, erhielt anlässlich des 375. Gründungsfestes der Universität Genf den Grad eines Ehrendoktors.

Am 2. Juni veranstaltete der Automobilklub Bern für die Bewohner des Anjls Gottesgnad in Ittigen eine prächtige Rundfahrt. Mit 33 Automobilen ging es durch das Gürbetal über Wimmis nach Aeschi, wo die Gäste im Hotel Seebild bewirtet wurden. Hier begrüßte Pfarrer Egger die Gäste aus dem Unterland im Namen der Gemeinde und des Verkehrsvereins. Dann ging die Fahrt über Prattigen und Leifigen heimwärts ins Anj.

Am 1. Juni wurden zwei Leichen aus der Aare geborgen. Erst zwischen Reichenbach und Zehendermätteli der Leichnam einer Frau, die inzwischen agnosziert wurde und wahrscheinlich freiwillig in den Tod gegangen ist. Und abends unterhalb der Kirchenfeldbrücke eine männliche Leiche, die ca. 2 Monate im Wasser gelegen haben dürfte. Der Tote war ca. 50 bis 55 Jahre alt, 160 Zentimeter groß, mittlere Statur, kurze, dunkle Haare, kurz gestutzten, dunklen Schnurrbart, unvollständige Zähne, trägt grün-braune Halbleinshosen und Weste mit Barchent gefüttert, grauen geflickten Rock, blaues Hemd mit hellen Streifen, gezeichnet mit rotem Faden „C. G.“, baumwollene lange Strümpfe, schwarze hohe Schnürschuhe, Rindleder, mit Rundkopfnägeln beschlagen, dunkle Stoffschirmmütze, trägt auf sich ein Fläschchen mit Baldriantropfen, Aufschrift „Apothek W. Schürch, Thun“, Taschenfeuerzeug in Granatform, Militärmesser, „Miva“-Tabak und Pfeife. — Mitteilungen gest. an Stadtpolizei Bern, Telephon 20.421.

Am 2. Juni konnte ein Sträfling im Berner Hauptbahnhof der Eskorte entweichen und es gelang ihm, irgendwie ein Auto zu stehlen und das Weiße

zu suchen. Das Auto wurde bei Schüp-
bach in demoliertem Zustande aufgefunden,
neben einer Telegraphenstange, die
weggerast am Boden lag.

Wie der „Bund“ berichtet, liquidieren
die „Eidgenössischen Nachrichten“
nun auch ihre Druckerei. Die
letzte Nummer — das Blatt erscheint
nun als Wochenblatt — wurde bereits
in einer anderen stadtbernerischen Druckerei
gedruckt. Für später ist eine Ueberstede-
lung nach Zürich vorgesehen.

Ende März zählte die Stadt 118,842
Einwohner, um 183 weniger wie
zu Anfang des 1. Quartals. Der Ge-
burtenüberschuß betrug 39, der Wan-
derungsverlust 222. An ansteckenden
Krankheiten wurden 18 Scharlach-
fälle, 9 Mumps- und 116 Influenza-
erkrankungen angemeldet, überall bedeu-
tend weniger als im 1. Quartal 1933.
Die Bautätigkeit war rege. Es
wurden 240 Wohnungen erstellt. Die
Lage auf dem Arbeitsmarkt war
etwas ungünstiger als im Vorjahre. Die
Zahl der Arbeitslosen betrug Ende
Januar 2320, Ende Februar 1904 und
Ende März 1150. (Im März 1933
waren es nur 882.) Der Fremden-
verkehr hat günstiger abgeschlossen
als im 1. Quartal des letzten Jahres.
Die Zahl der Gäste war 32,480 (29,490)
und die Zahl der Uebernachtungen
74,827 (68,968). Von hundert Fremden-
betten waren durchschnittlich 38 besetzt.

Kleine Umschau

Mit den festlichen Anlässen geht es jetzt so
rapid zu bei uns z'Wärn, daß wir wirklich fast
schon eine Festabstärkungskommission brauchen
könnten. Allerdings, wenn sie dann auch so
funktioniert wie ihre Namensschwester in Genf,
dann kämen wir wohl aus den Festen über-
haupt nicht mehr heraus. Es geht auch so
schon lebhaft genug zu und wir sind fast mehr
beslaggt und erleuchtet, als nicht. Erst war
der Verkehrskongreß, und als man mit der
Begrüßungsabstärkung fertig war, konnte man
gleich wieder mit dem Beflaggen und Be-
leuchten für die Jahrhundertfeier der Universi-
tät beginnen. Gegen Monatsende aber kommt
das „Bärenfest“, wo wir die Trachtenmeißel
auch wieder beslaggt und beleuchtet empfangen
werden. Jedenfalls hoffe ich, daß sich die Bun-
desstadt dann auch nicht lumpen lassen wird.
Damit wir uns aber in der Zwischenzeit nicht
langweilen, kam am 7. Juni der „Knie“ mit
500,000 Liter Wasser, 200 Mitwirkenden und
150 Tieren, 14 Miesenscheinwerfern, einem ei-
genen Wasserwerk zur Speisung der Fontänen
und Wasserfälle, ganz abgesehen von der „Tier-
und Menschenschau“, die auch noch 250 Tiere,
Fakire, Schlangentänzer und Höhen zu unserer
Verfügung stellt. Also, Herz, was willst du
noch mehr? Alles das ist jedenfalls weit groß-
artiger als weiland der „Circus maximus“,
der den Niedergang des alten Rom einleitete.
Gladiatorenkämpfe und Tierheken können wir
uns allerdings nur auf der rollenden Lein-
wand betrachten, aber das wird mit der fort-
schreitenden Zivilisation wohl auch noch in Na-
tura kommen. Vorderhand können wir uns
solche „Nerventügel“ von wegen einer rüstkän-
digen Polizei noch nicht leisten.

Nun, dafür war aber die „Jahrhundert-
feier“ auch ein Unikum, nämlich etwas, was
man nur ein einziges Mal im Leben sehen
kann. Denn eine zweite Jahrhundertfeier wird
wohl auch der jüngste der dormaligen Zuseher

kaum erleben, trotzdem sich das durchschnittliche
Lebensalter der Menschheit stets verlängert. Zum
mindesten das der verheirateten Männer. Le-
dige und Witwer sollen nach wissenschaftlichen
Erhebungen ein bedeutend kürzeres Erdendasein
erleben, was wohl von der strengen Disziplin
der Verheirateten kommen mag, denen die be-
ßere Hälfte ja jedes „Ueber die Schmutz-Hauen“
geradezu verunmöglicht. Ein bissiger Jungge-
selle behauptete zwar, daß die Ehemänner de-
fakto gar nicht länger lebten als die Jungge-
sellen, es komme ihnen nur länger vor. Aber
vor wissenschaftlichen Tatsachen muß jeder Spott
verstummen. Für die schönere Hälfte der ber-
nerischen Menschheit war übrigens außer dem
Schänzliball der Zug der Ehrengäste vom Ka-
sino ins Münster der interessanteste Teil der
Jahrhundertfeier. Mit „modegeschärftem“ Blick
bewunderten sie die Amtstrachten der fremden
Rektoren und Dekane. Diese tänzelten zwar
nicht wie Mannequins durch die Herrengasse zum
Münster, sondern schritten mit ernster Spott
über den Asphalt, aber das gab der Geschichte
in weiblichen Augen erst das, was man im ge-
wöhnlichen Leben den „Bogen“ nennt. Und
da bestaunte man den Holländer im schwarzen
Talar mit den weißen Bässchen, den Pariser
in der scharlachroten Robe und dem Spitzen-
jabot, den Engländer in seiner Mönchskutte
mit der großen Kapuze, den Wiener in e-
legantem plissierten Mantel mit dem Hermelin-
tragen, den Amerikaner in der rot-blauen rö-
mischen Toga und ganz besonders den Prager
im Purpurmantel und Zobeltragen. Dazu ka-
men noch die schweren goldenen Ehrenketten,
Süte, Barette, Mützen und anderen Zeichen
hoher akademischer Würde. Und eine zeitungs-
berichterstattende Dame, die alle diese Herr-
lichkeiten bewundert hatte, prophesie schon heute
für die nächste Saison Abendmäntel „à la
Prague“; Nachmittagskleider „Bienenstöck“ und
„Savard-Roben“ für die Morgenstunden. Ich
glaube nicht recht daran, denn alle diese Ta-
lare sind zu verwegenen „Auschnitten“ nicht
gerade geeignet. Denn wenn auch die geniale
Trude Schoop ihre Tanzfräuleins in „ärmel-
losen“ aber sonst tadellos sitzenden Fräden
tanzen ließ, so dürfte es doch schwerer sein,
gut sitzende Talare mit dem erforderlichen
Rüdenauschnitt herzustellen und der plissierte
Mantel „Bienenstöck“ dürfte wohl zum plissier-
ten kurzen Röschchen zusammenschrumpfen. Bes-
ser modifizieren ließen sich allerdings die schwe-
ren goldenen Ehrenketten, Barette, Hüte und
Mützen und vielleicht kommt die Rektorenmode
wenigstens in diesen Bekleidungsartikeln doch
noch zustande, das andere kann man sich ja
mit etwas Phantasie dann dazudenken. Wir
als Modewandalen gefiel eigentlich der Festzug
der studentischen Korporationen doch noch besser,
besonders die Studentengruppen in den ur-
großväterlichen Trachten. Schmerzlich vermißte
ich aber die Töchterchen der hundertjährigen
Alma mater, die doch vielleicht auch „mit
Cerevis und Badenschmiff“ hätten mitmachen
können. Die Badenschmiffe hätten sie ja nur
anzuschminken brauchen und wenn sie ganz weg-
gefallen wären, wäre es auch kein Unglück ge-
wesen. Nun, das war wohl schon von wegen
der strengen Regeln des Konvents unmöglich,
aber hübsch wäre eine Fuchsmajorin „hoch zu
Roß“, gefolgt von ihren Chargierten mit Schlä-
ger und Trinktorn, unbedingt gewesen. Da
hätten nicht nur die blumenpendenden Couleur-
damen, sondern auch wir arme Männlichkeit
etwas für „Auge und Herz“ gehabt.

Genau genommen wäre es nicht nur unzeit-
gemäß gewesen, wenn sich das schönere Stu-
dentengeschlecht auch am Festzuge beteiligt hätte.
Stand doch jüngst im Tagesprogramm einer
bernerischen Zeitung wortwörtlich:

Fräulein Lina Gfeller: „Das korporative
System und seine Verwirklichung“.

Fräulein Maria Schitlofsky: „Fronten-
bewegung und Revisionsbestrebungen“.

Herr Professor Bader: „Kurs zur Herstel-
lung von Eis und Eiskaffee“.

Also wäre auch wohl eine weibliche Stu-
dentenkorporation nichts Verwunderliches.

Uebrigens steht auch unser derzeitiges Klima
direkt auf dem Kopf. Es geht damit so wie mit
der Genfer Konferenz, die, nachdem sich die
Mitglieder à conto Abrüstung derart in die
Haare geraten waren, daß ein friedliches Zu-
sammenwirken ganz unmöglich wurde, nun ein-
fach ihren „Firma-Namen“ wechseln und sub-
titulo „Friedenskonferenz“ weiter amtieren will.
Wahrscheinlich denken sie: „Nomen est Omen“
und das Wort „Abrüsten“ erinnert unwill-
kürlich an das Wort „Liquidieren“. Vielleicht
aspiriert Litwinow, der neueste Friedensengel,
auch auf den Nobel-Friedenspreis. Man kann
ja nie wissen. Wir könnten ja vielleicht auch
unser Monate umtaufen und künftig den Juni
als April bezeichnen, verdient hätte er es nach
seinen bisherigen Leistungen unbedingt. Un-
möglich ist ja heutzutage überhaupt nichts
mehr. Hat doch auch die französische Presse
die Schweiz als „Waffenfabrikationskarnikel“
hingestellt. Dabei kontrolliert der Schneider-
Creusot-Konzern heute in Frankreich 320 und
im Ausland 182 Betriebe, die sich mit Waffen-
fabrikation und Waffenhandel beschäftigen.
Schneider-Creusot ist unbedingt der größte Rüs-
tungskonzern Europas und eine rein franzö-
sische Unternehmung, die in der Schweiz auch
nicht die kleinste Ublage hat. Schneider-Creusot
vermittelte an Chile, Ungarn, Belgien, Rumä-
nien, Bulgarien, Polen, Türkei, Jugoslawien
und hauptsächlich an die Tschechoslowakei, —
deren Stodawerke, die Waffenschmiede des alten
Oesterreich er auch aufgekauft hat, — franzö-
sische Millionenkredite, und als einzige Gegen-
leistung mußten sich diese Staaten verpflichten,
ihr gelantes Kriegsmaterial bei den Schneider-
Creusot-Werken zu beziehen. Die Aktien dieses
friedlichen Unternehmens stehen denn auch heute
auf 375 % ihres Nominalwertes und die Ak-
tionäre erhalten jährlich 25 % Dividende. Wer
ist also das Karnikel?

Christian Luegguet.

Neue Wege.

Konferenz in Genf, die ging
Sozusagen Pleite,
Und von rechts und links erklang
Schon das Grabgeläute.
Doch da kam Herr Litwinow
Und sprach leise, leise:
„Folgt mir nur, ich bring' das Ding
Wieder ins Geleise.“

„Welt will doch betrogen sein,
— Nur so kann ich's lobnen, —
Füllen ihr die Köpfe mit
Definitionen.
Firma wird nun umgetauft,
— Neue Kompetenzen, —
Anstatt „abzurüsten“ heißt's
Friedenskonferenzen.“

„Neue Patte schließen wir,
Fordern Sicherheiten,
Nur so geh'n entgegen wir
Neuen Friedenszeiten.
Rüsten, was das Zeug nur hält,
Frieden zu beschützen,
Nur der „starke Arm“ allein
Kann der Welt noch nützen.“

„Gleichgewicht bringt Rettung nur
In der Friedenslage,
Moskau soll das Zünglein sein
An der Friedenswage.
Aus dem Osten kommt das Licht
Schon seit Ur-Ur-Tagen,
Und wer was dagegen hat,
Der wird — totgeschlagen.“

Sotta.